

der Obstbäume spricht, so begegnet man seitens mancher Baumbesitzer nicht selten noch großen Vorurtheilen, deren Zerstreuung der Sache des Obstbaues nur förderlich sein kann.

Die wichtigeren dieser Vorurtheile sind: „man vermindere durch das Ausputzen der Bäume den Fruchtertrag; denn an den Aesten wüchsen ja die Aepfel“ und: „man tödte durch das Ausputzen die Bäume oder schade denselben wenigstens.“

Auf die erstere dieser Behauptungen läßt sich kurz entgegen, daß auch ein ausgeputzter Baum niemals alle seine angelegten Blüthen behält, sondern viele derselben fallen läßt, ebenso schon in der Bildung begriffene Früchte. Würde dieses nicht geschehen, so könnte der Baum alle angelegten Früchte nicht einmal tragen, viel weniger noch würden sämtliche Früchte vollkommen werden und reifen. Wenn nun dieses beim geputzten Baume naturthwendig statt findet, so muß dies noch in viel höherem Grade der Fall sein beim ungeputzten Baume, der verhältnißmäßig vielleicht mehr Blüthen treibt als ersterer; er kann noch viel weniger alle seine Blüthen und Fruchtsätze behalten und letztere vollkommen entwickeln und reifen, weil ihm dazu die Kraft mangelt, daher solche Früchte stets kleiner bleiben und weniger schmackhaft sind als die von Bäumen in gehörigem Zustande. Man darf also beim Ausputzen der Bäume hinsichtlich der Verminderung des Fruchtertrages ohne Sorgen und vollkommen beruhigt sein.

Was die zweite Behauptung betrifft, als tödte man durch das Ausputzen die Bäume oder schade ihnen wenigstens, so beweiset die tägliche Erfahrung das gerade Gegentheil, indem Bäume, von welchen die überflüssigen Aeste und Zweige zc. entfernt wurden, nachher weit besser und freudiger wachsen und ein viel frischeres Aussehen zeigen. Das Ausputzen und Reinigen der Bäume vermindert also weder den Fruchtertrag noch behindert es das Wachsthum, sondern wirkt nach beiden Seiten günstig; es ist nothwendig und nützlich für den Baum.

Die Entfernung überflüssiger Theile von Pflanzen ist nicht neu und wird bei uns, namentlich beim Weinstocke, schon längst angewendet. Da weiß man sehr gut, daß durch das Beschneiden der Stoc wieder kräftigere Holztriebe macht, indem durch den Schnitt der Saftauf weniger Augen beschränkt wird, und daß dieses auch auf Größe und Güte der Trauben sehr günstig einwirkt;

man weiß, daß durch einen vernünftigen Schnitt der Rebstock überhaupt gesund und kräftig erhalten wird; und belachen würde man bei uns den Thoren, der an seinen Reben Alles wild durcheinander wachsen ließe, wie die Natur es treibt. Beim Obstbaume aber, der doch hinsichtlich seines Wachsthums und Gedeihens den gleichen Gesetzen unterliegt, wie der Weinstock, beim Obstbaume sollte es anders sein! Diesem sollte es gut thun, ihn verwildern zu lassen, nie Messer und Säge zu gebrauchen! Dadurch sollte er uns mehr und besseres Obst bringen! Ein denkender Landwirth wird wohl solches nicht glauben noch behaupten!

Das Abnehmen der überflüssigen und störenden Zweige und Aeste ist nothwendig, damit der Baum den Saft zu kräftigerer Holz- und Fruchtbildung verwenden kann; es ist nothwendig, damit die Baumkrone regelmäßig und licht werde, so daß Sonne und Luft ungehindert Zutritt haben. Dadurch wird die Gesundheit und das Wachsthum des Baumes befördert; er trägt reichlicher und schönere und größere Früchte, deren Zuckergehalt reicher ist als bei Obst von Krüppeln und Besen; denn der Zutritt der Sonne begünstigt das Wachsthum und die Entwicklung des Zuckersstoffes der Früchte; daher ist auch Obst auf der Sonnenseite der Bäume ansehnlicher und besser, als das, welches im Schatten wächst.

Durch die Entfernung von Moos, Nesteln, Epheu und der Korbrinde werden dem Baume Säfte erhalten, welche ihm sonst die Schmarogerpflanzen entziehen; die Rinde bleibt gesund und vor Fäulniß bewahrt; die Schlupfwinkel schädlicher Insekten werden dadurch zerstört; denn nur zu gern verbergen diese ihre Eier unter Moos und in den Ritzen der alten Korbrinde, und von da aus haben denn die aus den Eiern entstehenden Raupen nur einen kurzen Spaziergang zu machen auf den Baum, um ihn zu beschädigen.

Der Nutzen des Ausästens der Obstbäume zeigt sich auch bei Sturmwinden. Der Wind hat nämlich mehr Raum, durch die Aeste der Bäume hindurch zu ziehen; er kann sich also nicht so sehr anlegen und verliert an Gewalt; auch reiben und schlagen sich die Aeste nicht so leicht und stark und es werden weniger Früchte beschädigt oder abgeworfen.

Durch das Ausputzen der Obstbäume wird ferner ein werthvolles Brennmaterial gewonnen; auch gewährt ein gehörig ausgeputzter und gereinigter Baum ein freundliches Ansehen und macht seinem Besitzer Ehre.

## 27. Auflage!

### Der persönliche Schutz.

27. Auflage.

Im Umschlag versiegelt.

»Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!«

Arztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen zc. zc.

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig, in Stuttgart bei P. Neff.

27. Auflage. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1 1/3 = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.